

zuschwingen versuchte und doch aus diesem erst Legitimität, ja Identität ableiten zu können hoffte. Ihren Kulminationspunkt findet L.s Darstellung in einer parallelen Lektüre der nationalen Auseinandersetzungen um ein kleines, ursprünglich mehrheitlich deutschsprachiges Dorf in tschechischsprachiger Umgebung und der „wissenschaftlichen“ Begleitung dieses Kampfes in Konzepten, Programmen und Texten (S. 257 ff.). Die dabei zu Tage tretende „Oszillierung der ethnisch indifferenten Bevölkerung“ (S. 277) zwischen den an sie herangetragenen Nationalismen zeigt freilich, dass am Ende keine „wissenschaftliche“ Schule sich durch Überzeugung durchgesetzt hat, sondern nur der jeweils politisch Stärkere das äußerliche Verhalten der Menschen bestimmt hat. L. hat ein wichtiges, in vielfacher Hinsicht erhellendes Buch geschrieben, dessen größtes Verdienst jedoch in seinem komparatistischen Blick liegt, der die Unsinnigkeit manch eines konzeptionellen Gegeneinanders zwischen den national unterschiedenen Volkskunden erst wirklich aufzudecken vermag.

Heidelberg

Jürgen Joachimsthaler

Detlef Brandes: Die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 107.) R. Oldenbourg Verlag, München 2008. 399 S. (€ 39,80.)

Detlef Brandes, ausgewiesener Fachmann der (sudeten-)deutsch-tschechischen Beziehungen, hat eine neue Monographie vorgelegt, die dem Krisenjahr 1938 und der zentralen Frage gilt, wie die Sudetendeutsche Partei (SdP) so stark hatte werden können, dass sie schließlich 80-90% der deutschsprachigen Bevölkerung der Tschechoslowakei repräsentierte. Die Antwort findet sich in fünf chronologisch angelegten Kapiteln, in denen der Vf. „hohe Politik“ und internationale Beziehungen mit den Geschehnissen im Alltag „vor Ort“ verknüpft.

Markante Gewinne konnte die SdP bereits bei den Wahlen 1935 verbuchen: Die Unzufriedenheit der deutschen Wählerinnen und Wähler mit der Politik der aktivistischen Parteien, eine hohe Arbeitslosigkeit, das Festhalten der Prager Regierung am Konzept von der Tschechoslowakei als Nationalstaat und eine daraus resultierende Unterstützung tschechischer Schutzverbände ließen den Stimmenanteil der SdP auf 60% schnellen und die Bevölkerung ihre Hoffnungen auf die „Volksgemeinschaft“ und das Deutsche Reich setzen.

Ein weiteres Erstarken brachten die Jahre 1936 bis 1938 mit ihrer hohen Arbeitslosigkeit sowie dem Zögern der Prager Regierung, für die Grenzgebiete Sonderprogramme aufzulegen, und vor allem der „Anschluss“ Österreichs, da sich nun auch bürgerliche Parteien der SdP anschlossen, verbunden mit den Praktiken der SdP vor Ort: Getragen von der Begeisterung ihrer Anhänger machten ihre Funktionäre flächendeckend „Hausbesuche“, wodurch sie die Menschen zu einem politischen Bekenntnis zwangen und sich ein Verzeichnis derjenigen verschafften, die einen Beitritt ablehnten. Mit einer „Zuckerbrot und Peitsche“-Politik erhielten SdP-Mitglieder Arbeitsmöglichkeiten im Reich und wurden diejenigen, die sich den Werbungen entzogen, aus den Betrieben von SdP-Sympathisanten entlassen, was auch den Verlust von Betriebswohnungen bedeutete. Deutsche Kinder, die in tschechischsprachige Schulen gingen, wurden in der parteinahen Presse namentlich „geoutet“. Ausschreitungen und Boykotte trafen Juden und Tschechen. Die tschechoslowakischen Behörden gingen zwar den Straftaten nach, doch gerade Entlassungen aus politischen Gründen wurden selten angezeigt und waren schwer nachzuweisen. Für die SdP-Leute war längst eine neue Zeit angebrochen, sprachen sie doch auch gegenüber der Prager Regierung von dem ihnen „gehörenden Siedlungsraum“ (S. 99). Es waren erneut die Praktiken von Einschüchterung und individuellem Nutzenangebot, mit denen die SdP die beachtliche Mobilisierung zum 1. Mai 1938 erzielte und die sie im anschließenden Wahlkampf zu den Kommunalwahlen einsetzte. Im Ergebnis reichte in der Hälfte aller Gemeinden, in denen Wahlen ausgeschrieben waren, nur die SdP eine Liste ein, die mangels Gegenkandidaten automatisch als gewählt galt. Auch mochte es vielen Wählen-

den so erscheinen, dass sie für eine sudetendeutsche Einheitsfront stimmten, fanden sich doch auf diesen Listen auch Mitglieder aus den übergelaufenen bürgerlichen Parteien.

B. beschreibt im Folgenden das Hochschrauben der Forderungen der SdP, das Suchen nach einem *Modus Vivendi* seitens der Prager Regierung, das verzweifelte Ringen deutscher Demokraten, besonders um Wenzel Jaksch, um Zugeständnisse aus Prag und Mäßigung der sudetendeutschen Forderungen, das Bemühen der tschechoslowakischen Behörden, in den Grenzgebieten die Stimmung nicht noch weiter anzuheizen, und schließlich das örtliche Zusammenbrechen der öffentlichen Ordnung nach der Rede Hitlers auf dem Nürnberger Parteitag am 12. September 1938.

Zwei Aspekte erstaunen bei der Lektüre: zum einen die Tatsache, dass der Vf. sich dafür entschieden hat, durchgängig die deutschen Ortsnamen zu verwenden, zum anderen, dass er statt von „tschechoslowakischen“ von „tschechischen“ Behörden (Beamten, sogar Kronen etc.) spricht, was sich als Ethnisierung verstehen ließe, die vom Vf. jedoch wohl kaum beabsichtigt ist. Das große Verdienst der Studie besteht ungeachtet dessen darin, die Geschehnisse der nationalen und internationalen Ebene auf die örtlichen Mikrokosmen herunterzubrechen und dadurch miteinander zu verknüpfen. Es ist genau dieses Zusammenspiel der Gründe auf den verschiedenen Ebenen, wodurch sich das Erstarken der Sudetendeutschen Partei eindrucksvoll zeigen lässt.

Berlin

Tatjana Tönsmeier

Vít Smetana: In the Shadow of Munich. British Policy towards Czechoslovakia from the Endorsement to the Renunciation of the Munich Agreement (1938-1942). Karolinum Press. Praha 2008. 358 S.

„München“ stand am Anfang der Periode zwischen 1938 und 1945, in der Großbritannien für die Geschehnisse der Tschechoslowakei eine derart zentrale Rolle spielte wie niemals zuvor und niemals danach. „München“ steht seit jeher aber auch als Topos für den anglo-französischen „Verrat“ an der befreundeten bzw. verbündeten Tschechoslowakei im Herbst 1938 und gilt als einer der Marksteine der britischen Außenpolitik des Appeasements, die bis zur Gegenwart zumindest im tschechischen Milieu kaum viele Freunde haben dürfte und eindeutig negativ konnotiert ist.

Die bisher erschienene Literatur über die Nachwirkung von „München“ ist mindestens so zahlreich wie diejenige zu dessen Wurzeln und den eigentlichen Ereignissen unmittelbar vor, während und nach der Konferenz in Hitlers „Hauptstadt der Bewegung“. Dies gilt auch, wenn man das Augenmerk nur auf die britische Außenpolitik richtet. Die ausländische Forschung widmete sich bisher vorwiegend dem Innenleben der britischen Diplomatie im Vorfeld und während des Zweiten Weltkriegs sowie dem *big picture*, also ihrem gesamteuropäischen, ja globalen Kontext, und schuf damit eine solide Grundlage für die Erstellung von bilateralen Diplomatiegeschichten. Die tschechische Historiographie zum Nachleben von „München“ ist dagegen spätestens seit den unmittelbar nach Kriegsende erschienenen Memoiren von Edvard Beneš von der Sicht auf die mit dieser Chiffre verbundenen „Ungerechtigkeiten“ und deren „Wiedergutmachung“ geprägt. Trotz der gründlichen Arbeit, die vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten von renommierten Autoren wie Jan Kuklík jr., Jindřich Dejmek und Ivan Št'ováček auch in britischen und anderen ausländischen Archiven geleistet wurde, blieb den tschechischen Werken bis dato nicht nur ein gewisser Hang zur apologetischen Deutung (mit unverkennbarer Sympathie für die Ziele und Interessen der damaligen tschechoslowakischen Exil-Repräsentation in London) und zur Dingfestmachung der *guilty men* zu eigen, sondern auch eine kaum ausreichende Reflexion der allgemeinen internationalen Forschungsliteratur zur Politik von *His Majesty's* Regierung in der Ära zwischen 1938 und 1945.

Das monographische Erstwerk von Vít Smetana, Mitarbeiter des *Ústav pro soudobé dějiny AV ČR* [Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik], untersucht das bilaterale Verhältnis zwischen Großbritannien und den Repräsentanten der zuerst nur bedrohten, dann schrittweise besetzten Tschechoslowakei